

. Wie die Digitalisierung der Umwelt schadet

Digitale Produkte gehören heute fast überall zum Alltag. Neue Geräte, Programme und Internetentwicklungen machen unser tägliches Leben leichter. Doch die Digitalisierung hat auch negative Folgen für die Umwelt.

Ein Handy wiegt heute etwa 80 Gramm. Doch in der Herstellung und im späteren **Lebenszyklus** verbraucht es ungefähr 44 Kilogramm an **Ressourcen**. In einem einzigen Handy stecken bis zu 60 unterschiedliche **Stoffe**. Viele davon werden unter lebensgefährlichen Bedingungen **abgebaut**.

Wenn das Handy einmal kaputt ist, wird es meist nicht **recycelt**, sondern mit anderem **Elektroschrott** aus Europa oder den USA nach Afrika oder Asien transportiert. Und die Menge an Elektroschrott steigt schnell, denn die Lebensdauer der Geräte ist kurz. Viele **Konsumenten** möchten immer den neuesten Computer oder das neueste Smartphone haben.

Computer, die heute gebaut werden, verbrauchen eigentlich immer weniger Energie. Aber die **Datenzentren**, die sie für das Internet nutzen, brauchen sehr viel Strom. „Wenn das Internet ein Land wäre, wäre es der fünftgrößte Stromverbraucher der Welt“, sagt der Klima- und Energieexperte Tom Dowdall von Greenpeace International. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, durch neue digitale Technologien Strom und Ressourcen zu sparen. **Videokonferenzen** können zum Beispiel Reisen **ersetzen**, Online-Büros die täglichen Fahrten zur Arbeit.

Doch um die Digitalisierung wirklich **nachhaltig** zu **gestalten**, müsste man das gesamte Internet mit **erneuerbaren Energien betreiben**, sagt Tom Dowdall. Allerdings müssten nicht nur Politik und Unternehmen ihre **Einstellung** ändern, sondern auch die Konsumenten: weg vom schicken, immer neuen Smartphone oder Tablet, hin zu Funktion und **Langlebigkeit**.